MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

238 (24.5.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181047

Freitag, 24. Mai. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 238.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M 1.—. Erscheinungsweise: Mittagblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M 2.— mit Bringerlohn, Postbezug vierteljährlich M 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Vor dem neuen Schlag im Westen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im Kemmelgebiet, beiderseits der Lys, südlich von der Somme sowie zwischen Moreuil und Montdidier lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf und war auch während der Nacht lebhaft.

Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Buquoy und an der Oise brachten Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 24. Mai. (WTB. Amtlich.) Von unseren U-Booten wurden im Sperrgebiet um England wiederum

15000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffraumes vernichtet. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Ostküste Englands bei starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Berlin, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Schiffsraumnot, Holz- und Papiermangel haben nunmehr dahin geführt, daß die englischen Zeitungen ihren Umfang kürzen müssen. Zum ersten Male erschien am 4. Mai „Daily News" in einem ganz kleinen Format und nur in einem Bogen. Der Verleger erklärte die Papierknappheit im Mangel an Schiffen, die zum Transport von Truppen und Lebensmitteln nötig sind. Lebensmittel aber, wenigstens was Fleisch anbetrifft, sind ebenso knapp wie Papier. Der Stadtverordnete Wyle führte am 16. 4. auf einer Versammlung der Handelsschlächter in Birmingham aus: „Die Entziehung der Fleischration kann ernste Folgen haben." Abgeordnete aus Industriebezirken, besonders die Vertreter der Rüstungsarbeiter, haben erklärt, die pro Kopf und Woche zustehende Fleischmenge im Werte von 85 Pfennig für Schwerarbeiter sei völlig unzureichend. Die bemitleidenswerte Lage der Pferde schilderte der Generalsekretär Pairholme vom königlichen britischen Tierschutzverein in einer Zuschrift an die „Times" vom 3. 5. Darin heißt es wörtlich: „Durch Unterernährung und Ueberarbeitung gehen unsere Land- und Stadtpferde dahin. Viele von ihnen hungern sich zu Tode, denn das Futter ist schlecht. Auf einigen Gestüten stieg die Sterblichkeitsziffer auf das Doppelte. Sie beträgt jetzt 50 Prozent." Alle diese Erscheinungen sind auf die rohstoffvertilgende Wirkung des U-Bootkrieges zurückzuführen.

Kohlennot in Frankreich.

m. Köln, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Wie aus einer Meldung des „Petit Parisien" ersichtlich ist, hat die Kohlennot in Frankreich derart zugenommen, daß die Gasthofbesitzer vom Verpflegungsminister angewiesen worden sind, den Gästen nur noch an Samstagen und Sonntagen warmes Wasser abzugeben. Diese Meldung kommt leider einige Tage zu spät, denn sie wäre bei den inzwischen abgeschlossenen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen eine wertvolle Erläuterung zum französischen Angebot gewesen, der Schweiz monatlich 85 000 Tonnen zu liefern.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 22. Mai.

Mazedonische Front: Westlich des Ochridasees wurden französische Kompagnien, die sich unseren Vorposten südlich vom Dorfe Noniche zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben. Zwischen Ochridasee und Prespasee war die beiderseitige Feuertätigkeit lebhaft. Unsere Sturmtruppen drangen in die feindlichen Stellungen westlich vom Prespasee ein und brachten einige französische Gefangene zurück. Nördlich von Bitolia, im Cernabogen, südlich Huma und bei Doiran nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweilig zu. Südlich von Doiran versprengten wir eine verstärkte englische Abteilung.

In der Gegend von Bitolia schossen deutsche Flieger drei feindliche Flugzeuge ab, die vor unseren Stellungen niederfielen und durch unser Artilleriefeuer zerstört wurden.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Heeresbericht vom 22. Mai.

Zwischen der Küste und dem Jordan drückten unsere Patrouillen an vielen Stellen feindliche Postierungen zurück. Sie drangen teilweise in die feindlichen Stellungen ein. Auf dem östlichen Jordanufer unterbanden wir erfolgreich die feindliche Aufklärungstätigkeit. Große feindliche Truppenlager im Raume Jordan—Jerichowadi—Audsche wurden von unseren Fliegern erfolgreich angegriffen.

Bei Dschardun Anezu und Mezraa am Ostufer des Toten Meeres wurden die Rebellen erneut vertrieben.

Das Ende der gewaltigen Spannung naht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Stegemann schreibt im Berner Bund: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen, Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenkämpfe zu Vorkämpfen zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einzeln unterscheiden, ob es sich um Ablenkungen oder um Erkundungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese starke Gefechtstätigkeit sich überall gleichzeitig und gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert und daß diese sich mit neuen großen Operationen entladen wird.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Barzini, der Kriegskorrespondent des Corriere della Sera, kündigt nun ebenfalls im Westen den baldigen Beginn der neuen Offensive an. Er erklärt, der neue Sturm werde mit nicht geringeren Kräften als Anfang März unternommen und zwar mit den damals verwendeten ergänzten und ausgerüsteten Truppen. Da das Ueberraschungsmoment fehle, sei mit großer Artillerievorbereitung und starker Verwendung der Gas- und Sturmtanks zu rechnen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Zürcher Morgenzeitung meldet: Der Kriegsberichterstatter des Newyork Herald und diejenigen anderer amerikanischer Blätter vertreten seit einigen Tagen die Ansicht, die Kampftätigkeit der Deutschen an der Front Montdidier—Amiens und die Beschießung von Amiens sei wahrscheinlich ein deutsches Scheinmanöver, während der Hauptschlag vermutlich im Norden über Bethune und Poperinghe geführt werden dürfte, um die Verbindung zwischen dem französischen und englischen Heer zu zerreißen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) In der üblichen Wochenübersicht von Reuter über die Kriegsereignisse steht, daß an der westlichen Front noch umfangreiche Kampfhandlungen zu erwarten sind, da die Alliierten zu ihren Gegenhandlungen weiterhin Mannschaften und Munition zusammenziehen, und zwar in jeder Höhe, die nötig sei, um ihr Ziel zu erreichen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Daily Telegraph schreibt, der Ausgang des Krieges werde im nächsten Halbjahr entschieden werden. Das deutsch-englische Duell werde den Kampf der beiden Mächtegruppen überhaupt bestimmen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Neuen Züricher Nachrichten melden aus Paris: Marcel Hutin schreibt im Echo de Paris, daß die Deutschen hauptsächlich den Abschnitt anzugreifen suchten, der von amerikanischen Truppen gehalten werde. Sie hofften nämlich dadurch die ausgezeichnete Moral und den Kampfwillen der Amerikaner zu erschüttern. Das sei aber vergebliche Mühe.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Zürcher Post meldet aus Le Havre: Die beständigen Rekrutierungskommissionen aus Bordeaux, Calais und Lyon sind aufgelöst worden.

Die Luftangriffe auf Paris.

Paris, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Die deutschen Flugzeuge, die an dem zweiten Luftangriff in dieser Nacht teilnahmen, zählten etwa 30. Sie stießen auf das kräftige Sperrfeuer unserer Geschützaufstellungen, von denen 54 Flugzeuge aufstiegen. Ein einziges Flugzeug des Feindes gelangte über die Hauptstadt und warf einige Bomben ab. Ein Toter und 12 Verwundete wurden gemeldet. Eine gewisse Anzahl Bomben wurden über Ortschaften der Bannmeile abgeworfen; es gab einige Tote.

Eine Million Frauen in englischen Munitionsfabriken beschäftigt.

London, 23. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Das Reutersche Büro meldet: Der parlamentarische Sekretär des Munitionsministeriums Hellaway hat in einer Ausstellung für Frauenarbeiten mitgeteilt, daß im Juli 1914 200 000 Frauen in der Munitionsindustrie beschäftigt waren, während jetzt eine Million Frauen in diesen Betrieben arbeiten.

Die Verantwortung für alles Blutvergießen.

m. Köln, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Lord Robert Cecil hat den Jahrestag des Unglücks, in das Italien durch seine gewissenlosen Staatsmänner gestürzt worden ist, durch eine Zweckrede gefeiert, die mit ihren Entstellungen ein feines Kompliment für die Politik der zu feiernden italienischen Regierung darstellt. Er sagte u. a.: Die Friedensresolution des Reichstags sei zu einem Fetzen Papier herabgesunken, genau so wie das demokratische Wahlrecht in Preußen. Wenn jetzt noch Lord Robert Cecil, entgegen der Tatsache, daß auch in England und Frankreich inzwischen erkannt worden ist, welches verhängnisvolle Versäumnis von der Verbandsleitung mit dieser Ablehnung begangen worden ist, die Wirkung jener Ablehnung zu einer Anklage gegen Deutschland benutzen will, so muß jeder derartige Versuch an der geschichtlichen Tatsache unserer Verhandlungsbereitschaft, die nun 1½ Jahre zurückliegt, zerschellen. Der Reichskanzler hat am 18. März dieses Jahres das unumstößliche Urteil über das Verhalten der Verbandsleitung gefällt mit den Worten, daß die Verantwortung für alles Blutvergießen auf die Häupter derer fällt, die in frivolster Verstocktheit der Stimme des Friedens nicht Gehör gaben, dabei bleibt es und das kann die Rede Lord Robert Cecils nicht hinwegreden.

*

Dieser amtlichen Berliner Feststellung fügen wir das Urteil eines Neutralen an, des bekannten norwegischen Militärschriftstellers B. M. Roerregaard. Dieser schreibt im „Morgenbladet" vom 12. Mai:

Bis etwa Ende Januar des Jahres durfte man hoffen, daß der Welt der letzte und furchtbarste Teil des großen Weltdramas erspart werden könnte. Man wußte, daß mächtige Kräfte in allen Ländern tätig waren, die der Massenschlächterei und allen Schrecken ein Ende zu machen versuchten. Es wurde intensiv an der sogenannten Friedensfront gearbeitet, und diejenigen, die hier kämpften, schienen gute Bundesgenossen gewonnen zu haben, und zwar an Leuten, die für dasselbe Ziel wie sie selbst kämpften, aber auf anderen Wegen und auf einer neuen Front — die wir die Völkerfront genannt haben.

Auf der Friedensfront knüpfte sich das größte Interesse an die Erörterungen die die leitenden Staatsmänner der kriegführenden Länder untereinander über die Möglichkeiten für einen Verständigungsfrieden führten. Sprachen Hertling oder Czernin in Deutschland oder Oesterreich, so erhielten sie Antwort von Lloyd George, von Clemenceau oder von Wilson, je nachdem. Mittlerweile mischten sich weniger autoritative, aber deshalb nicht weniger beachtenswerte Stimmen in die Erörterung ein — man erinnert sich z. B. des Eindrucks, den Lansdownes erster und zweiter Brief machten, und der Erwartungen, die an ihre Wirkung geknüpft wurden. Man stellte mit Befriedigung fest, daß der Ton in diesen Reden und Erörterungen allmählich höflicher wurde, man hütete sich sorgfältiger vor herausfordernden Worten. Obgleich der gähnende Abgrund zwischen den Forderungen und den Auffassungen auf beiden Seiten noch unüberbrückbar zu sein schien, begann man doch unzweifelhaft einander etwas näher zu kommen. Gegen Ende Januar waren die Aussichten auf der Friedensfront verhältnismäßig günstig, und man fing langsam an, sich Hoffnung zu machen, daß die letzte und furchtbarste Phase des Krieges vermieden werden könnte.

Da trat aber die große Versailler Konferenz Anfang Februar zusammen und läutete über allen zarten keimenden Friedenshoffnungen die Todesglocke. Der Kriegsrat erklärte, daß er trotz der sorgfältigsten Erwägungen in den letzten Aeußerungen Hertlings und Czernins keine wirkliche Annäherung an die Bedingungen hätte finden können, die von den Regierungen des Verbandes aufgestellt worden wären. Deshalb müßte weitergekämpft werden, und zwar mit Einsetzung aller Kräfte, bis die Mittelmächte jeden Widerstand gegen die Bedingungen aufgeben müßten, die der Verband ihnen auferlegen würde. Die Staatsmänner des Verbandes hatten nichts gelernt und nichts vergessen und — das muß man wohl angesichts dessen, was sich später ereignete, aussprechen — sehr wenig davon begriffen, wie die militärische Lage wirklich aussah. Durch diesen Beschluß des großen Kriegsrats war kein Verständigungsfriede mehr möglich, der Krieg mußte bis zum bitteren Ende durchgekämpft werden. So begann das neue Quartal. Es hing wie eine dunkle Wolke, die beständig dunkler und schwerer wurde, über den feindlichen Heeren auf der Westfront; kleine Flammenblitze und kürzere Donnerschläge zeugten hin und wieder von der Gewalt des Orkans, der herannahte und sich am 21. März furchtbar entlud.

Das Märchen von der deutschen Friedensoffensive.

⊡ Berlin, 24. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der frühere holländische Kriegsminister Colijn hat sich auf einem englischen Torpedoboot nach London begeben, vermutlich um mit englischen Regierungsorganen zu verhandeln. Von der englischen Presse wird diese Reise natürlich in Zusammenhang mit der sogenannten deutschen Friedensoffensive gebracht. Man will wahrscheinlich durchaus den Eindruck erwecken, daß Colijn mit deutschen Aufträgen ausgerüstet sei. Daran ist, wie wir von zuständiger Seite hören, kein wahres Wort. Die Engländer fühlten eben wieder einmal das Bedürfnis, über den Frieden zu reden und da es keineswegs scheinen dürfte, daß sie das aus eigenem Antrieb tun, so wurde das Märchen von der deutschen Friedensoffensive erfunden. Daß sie nunmehr auch versuchen werden, Colijn vor ihren Wagen zu spannen, klingt sehr glaubhaft. Die deutsche Regierung ist aber an der Reise des ehemaligen holländischen Kriegsministers in keiner Weise beteiligt.

Die Times befürwortet eine neue Friedensoffensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus London: Die Times befürwortet eine neue Friedensoffensive der Entente, die aber nicht so sehr bezwecke, die Feinde zu entzweien, als ein nun endgültiges Programm mit verbindlichen Grundsätzen aufzustellen, sozusagen als Maßstab, an dem man jederzeit den Wert feindlicher Friedensvorschläge messen könne.

MARCHIVUM

Kaiser Karl in Belgrad.

Belgrad, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Kaiser Karl und Kaiserin Zita wurden bereits in Kusadac von dem Militärgouverneur von Serbien begrüßt, der den Hofzug bestieg und den Monarchen bis Belgrad begleitete. Beim Einfahren des Hofzuges in den Hauptbahnhof erdröhnten von Kalimegdan Kanonenschüsse. Das Kaiserpaar entstieg dem Zug. Die Kaiserin trat auf eine Gruppe von Damen und Mädchen zu, die ihr durch die Ueberreichung von Blumen huldigten. Auf dem ganzen Wege über die Bahnsteige begleiteten die Kaiserin die herzlichen Zurufe der Menge. Der Kaiser nahm indessen die Meldung der militärischen Funktionäre entgegen und begab sich sodann mit der Kaiserin auf den Platz vor dem Bahnhof, woselbst die Truppen Belgrads und seiner Umgebung aufgestellt waren. Nach dem Abschreiten der Front sprach der Kaiser zahlreiche Offiziere und Mannschaften an und zeichnete mehrere von ihnen aus, worauf der Vorbeimarsch der ausgerückten Truppen vor dem Kaiserpaar erfolgte. Hierauf bestieg das Kaiserpaar den Hofzug, um die Weiterfahrt nach Wien anzutreten.

*

Wien, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Kaiser Karl und Kaiserin Zita sind von der Reise nach Sofia und Konstantinopel zurückgekehrt und in Baden bei Wien eingetroffen.

Die austro-polnische Lösung.

⊡ **Berlin**, 24. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Graf Burian trifft, wie wir hören, anfangs nächster Woche in Berlin ein. Wir müssen annehmen, daß bei dieser Gelegenheit sehr ernsthaft über die polnischen Dinge gesprochen werden und daß dabei auch noch die sogenannte austro-polnische Lösung eine Rolle spielen wird. Es heißt nämlich — wir für unseren Teil hatten diesen Eindruck nebenbei sofort —, daß das auch von uns wiedergegebene Dementi vom vorigen Dienstag etwas bestimmter und geräuschvoller ausgefallen ist, als sich mit dem derzeitigen Sachverhalt vertrug.

Die Lage im Osten.

Livland und Estland.

⊡ **Berlin**, 24. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Zu den im heutigen Mittagblatt von uns wiedergegebenen Mitteilungen über die Loslösung Livlands und Estlands von Rußland möchten wir ergänzend noch bemerken, daß es bei näherer Prüfung nicht gut angeht, hier schon von einer vollzogenen Tatsache zu sprechen. Was bisher vorliegt, ist lediglich eine Willenserklärung des Vorsitzenden der Vereinigten Landesräte, die das Auswärtige Amt weitergegeben hat, nachdem, wie gesagt, Herr Joffe es vor etwa vierzehn Tagen abgelehnt hatte, die gleiche Erklärung direkt aus den Händen der Vertreter Livlands und Estlands entgegen zu nehmen. „Vollzogen" aber wird die Loslösung erst dann sein, wenn auch die Räteregierung ihr formell zustimmte. Freilich wird sie diese Zustimmung auf die Dauer schwerlich verweigern können, wenn sie mit dem von ihr verkündeten Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker sich nicht in Widerspruch setzen will.

Finnland.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 24. Mai. (Priv.-Tel., g. K.) Die Londoner „Times" erfährt, daß der finnische Senat die Frage einer Regierungsänderung für Finnland allen Ernstes debattiere. Zahlreiche Finnen sind heute überzeugte Monarchisten geworden. Sie sehen mit Spannung den Beratungen des neuen Landtags entgegen, der zur Frage Monarchie oder Republik Stellung nehmen wird.

Großfürst Nikolai als Gefangener.

⊡ **Berlin**, 24. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Sebastopol wird gemeldet: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist seit dem 22. November 1917 als Gefangener auf dem Schloß Djulber, etwa zwanzig Kilometer von Jalta, und mit ihm werden die Zarin-Mutter, die Großfürsten Peter Nikolajewitsch und Alexander Michaelowitsch, sein Stiefsohn Fürst Dolgoruki, zusammen etwa 30 Personen der früheren russischen Kaiserfamilie, dort bewacht. Seine mit Maschinengewehren und Minenwerfern ausgerüstete Leibwache besteht aus fünfundzwanzig vom Sebastopoler Sowjet eingesetzten bolschewistischen Soldaten und Matrosen unter einem selbstgewählten Offizier, einem früheren Deckoffizier. Die Soldaten haben mit ihrem Leben das seine und das der Mitglieder der kaiserlichen Familie zu schützen, aber auch jeden Fluchtverdache mit Gewalt zu verhindern. Die Leibwache wird von der früheren Kaiserfamilie bezahlt, aber, wie der Haushofmeister dem deutschen Brigadekommandeur mitteilen ließ, es fehlt das Geld zur Löhnung, das seit längerer Zeit schon von der Volksregierung nicht eingetroffen ist. Jegliches politisches Gespräch ist dem Großfürsten verboten und nur in Gegenwart des Wachtoffiziers dürfen Besuche empfangen werden. Der Großfürst ist als Gefangener der russischen Regierung interniert. Es werden erst Weisungen über sein weiteres Schicksal abgewartet werden.

*

⊡ **Berlin**, 24. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) In der Stadt Riga ist der Fernsprechverkehr wieder aufgenommen worden.

Das Spiel mit Demonstrationen.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. **Wien**, 21. Mai.

Mitteleuropa wird! Keine frohere Kunde hätten die Deutschen in Oesterreich vernehmen können. Seit der Begegnung der beiden Kaiser steht die Vertiefung und der Ausbau des Bündnisses außer Zweifel und die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Abmachungen werden wohl ohne unnötige Verzögerungen zum Abschluß gelangen. Da die Richtlinien einmal festgelegt sind, werden die näheren Vereinbarungen keine Schwierigkeiten bereiten, denn an dem guten Willen fehlt es auf keiner Seite. Man braucht nicht ausdrücklich zu betonen, daß die neue Gestaltung des Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche die Hoheitsrechte der Habsburgermonarchie nicht verringern wird und daß das gleiche für die staatliche Selbständigkeit der beiden Reichshälften gilt. Aber die Kriegsjahre haben erst recht zum Bewußtsein gebracht, wie vielerlei natürliche Interessenübereinstimmung vorhanden sind, ebenso wie die vielen neu hinzugekommenen Probleme eine einheitliche Stellungnahme erfordern. Der Zerfall Rußlands, die Wiederaufrichtung der politischen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, die Beziehungen der Vierbundreiche zu den übrigen Ländern: das alles erheischt gemeinsame Maßnahmen und einmütige Vorkehrungen. Die Vertiefung und Ausgestaltung der Beziehungen, die Vereinheitlichung der Front nach außen verträgt sich vollkommen mit der größten politischen Mannigfaltigkeit im Innern. So vorteilhaft die Anpassung und Ausgleichung der wirtschaftlichen Zustände in den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen erscheint, so verfehlt wäre es, die Gleichmacherei auf die Spitze treiben zu wollen. In Wirklichkeit liegt auch den maßgebenden Persönlichkeiten nichts ferner als eine so törichte Absicht. Wird sich demnach das Verhältnis der Deutschen in Oesterreich durch die mitteleuropäischen Abmachungen nicht unmittelbar ändern, weil im Innern des Staates keine Kräfteverschiebung eintritt, so kann immerhin mit einem mittelbaren Vorteile gerechnet werden. Bildet der Volksteil doch eine der wesentlichsten Klammern. Die Fortführung und Ausgestaltung des von Andrassy und Bismarck begründeten Werkes vollzieht sich nun in einer Richtung, die von einzelnen Oesterreichern schon in der Frankfurter Paulskirche vorgezeichnet wurde. Allein es bedurfte einer langen Zeit, bis die Pläne zur Wirklichkeit heranreifen konnten. Aber die Opfer des Weltkrieges, die besonders die Deutschösterreicher an der Front und im Hinterlande hart trafen, weil sie manche Lücke ausfüllen und manche bei einigem Willen vermeidbar gewesene Härte erdulden mußten, beginnen sich jetzt auch national zu lohnen.

Wenn die Slawen in der Habsburgermonarchie nur einigermaßen politisch begabt wären, wenn sie über die Fähigkeit verfügen würden, nüchtern zu erwägen und zu handeln, dann müßten sie endlich aufgeben, gegen das Unausbleibliche anzukämpfen und wahnwitzigen Illusionen nachzujagen. Die Entente wird für sie ebensowenig eine Hand rühren, wie für das besiegte Rußland oder Rumänien. Oft und oft hat man dagegen an die Nord- und Südslawen in der Habsburgermonarchie die wohlmeinende Mahnung gerichtet, ihre unsinnigen Pläne fahren zu lassen und sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen. Mitteleuropa ist ebensowenig gegen sie gerichtet wie das Dasein Oesterreich-Ungarns, dem sie alles verdanken, was sie an Errungenschaften zu verzeichnen haben. Ohne die Unterstützung durch die Großmacht, ohne die Rechte, die ihnen eingeräumt wurden, wären sie niemals so sehr in die Höhe gekommen. Aber es scheint, als würden die guten Geister vergeblich angerufen werden.

Die Tschechen führen den Reigen der Toren, und sie leben sich von Tag zu Tag mehr in die Rolle der Unterdrückten hinein, denen nur von außen geholfen werden kann. Wie die Oesterreich-Ungarn wenig kennenden Staatsmänner der Entente summen, so brummen die getreuen Nachbeter des Dr. Kramarsch, der von seinem Schlosse auf dem Prager Hradschin wie eine Art König ins Land zu blicken liebt. Erst dieser Tage hat das 50jährige Jubiläum des tschechischen Landes- und Nationaltheaters — das nebenbei bemerkt unter Heranziehung der deutschen Steuerleistungen erbaut wurde — den Anlaß zu einzig dastehenden Demonstrationen gegeben. In Prag vergaß man für eine halbe Woche daran, daß wir fast an der Schwelle des fünften Kriegsjahres stehen. Nächtlicherweile gab es sogar große Versammlungen unter freiem Himmel, als hätten die Tagesstunden nicht ausgereicht, all das, wessen die Herzen voll waren, über die Lippen fließen zu lassen. Bei der Heerschau, die Dr. Kramarsch und Klofac abhielten, gab es nicht bloß Tschechen. Aus dem Süden der Monarchie waren die in der neuesten Zeit politisch eng verbündeten Slawen herbeigeeilt, für die der langjährige Bürgermeister von Laibach Dr. Tavcar, das große Wort führte. Doch damit war es nicht genug. Diesmal hatten sich auch mehrere hervorragende Polen eingefunden, die von dem in Deutschland bekannten Oberregisseur des Prager tschechischen Theaters Kvapil besonders herbeigerufen worden waren. Unter ihnen bemerkte man den ehemaligen Minister Professor Glombinski, der wohl der berufene Mann ist, als Geheimer Rat von der Unterdrückung zu sprechen. Eine völlig neue Note brachte die Anwesenheit von österreichischen Italienern, die den jungen slawisch-romanischen Block der „Bedrückten" augenfällig machen sollte. Natürlich fehlte es auch nicht an Frauen und Jünglingen. In letzter Stunde sah sich die Behörde veranlaßt, mit einer scharfen Warnung einzuschreiten und die „Narodni Listy", das Blatt des Dr. Kramarsch, einzustellen. Allein die Veranstalter der Kundgebungen hatten bereits erreicht, was ihnen vorgeschwebt haben mochte. Besseren Lesestoff können sich die Zeitungen der Entente gar nicht wünschen.

Wie „rücksichtslos" man in Oesterreich mit den Tschechen verfährt, kann man übrigens aus der soeben erschienenen Verordnung der Regierung über die Kreishauptmannschaften in Böhmen ersehen. Obwohl es sich um eine rein administrative Maßnahme handelt, wurde die Angelegenheit von den Slawen so dargestellt, als würde Dr. v. Seidler den Deutschen ein unerhörtes Entgegenkommen beweisen. Tatsächlich verhält sich das, was die Regierung jetzt bietet, zu den berechtigten Wünschen der Deutschösterreicher wie ein Körnchen zu einem Felsblock. Wohl wird Böhmen in 12 Kreise zerlegt, die eine nationale Abgrenzung erhalten. An ihre Spitze sollen Kreishauptmänner treten, denen „im allgemeinen" die Befugnisse des Statthalters zugewiesen werden. Da sich Dr. v. Seidler bloß auf die Ausführung des Gesetzes vom Mai 1868 über die politischen Behörden beschränkt, ist aber sowohl von der Selbstverwaltung innerhalb der Kreise als von der Regelung der nationalen Rechte und besonders von dem Schutze der Minderheiten gar nicht die Rede. Alles reduziert sich demnach auf die Berufung von 12 Beamten. Doch man würde sich täuschen, wollte man annehmen, daß diese unmittelbar bevorstünde. Nein! Bis 1. Januar 1919 sollen zwar die Kreishauptmänner von Leitmeritz und Prag—Umgebung ernannt werden. Die Einsetzung der übrigen 10 Amtspersonen wird „fallweise" vom Minister des Innern erfolgen. Das ist alles, wahrhaftig alles. Und deshalb Zeter und Mordio! Für die Deutschösterreicher bedeuten die Maßnahmen kaum den ersten Schritt auf dem Wege zur Erfüllung ihrer nationalen Forderungen, den Tschechen wird nichts — nicht einmal eine Illusion — genommen. Dennoch behaupten sie nun, daß ihnen abermals schweres Leid widerfahren sei, als ob die Vereinfachung der Verwaltung, die im Interesse aller liegt, ein nationales Unglück wäre.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Die neue Metallmobilisierung.

⊡ **Berlin**, 24. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die neue Metallmobilisierung hat in der Oeffentlichkeit teilweise unliebsames Aufsehen erregt, namentlich weil man vielfach der Ansicht ist, daß die große Milliardenbeute den Heeresbedarf für längere Zeit gedeckt haben müsse. Dem ist aber keineswegs so. Die damals angegebene Menge war nur das Ergebnis einer allgemeinen großen groben Schätzung, bezog sich auch nur auf das Metall, nicht aber auf den Rohstoffgehalt derselben. Zudem ist der Heeresbedarf nicht identisch mit dem Kriegsbedarf. Dieser ist weit größer, weil auch die Eisenbahn und die wirtschaftlichen Betriebe große Mengen Rohstoffe benötigen. Die angeordneten Maßnahmen müssen daher mit Nachdruck durchgeführt werden, um all das Metall, das zur Kriegführung unbedingt notwendig ist, aufzubringen. Namentlich die Kupferbestände müssen von der Bewirtschaftung voll erfaßt werden. Bei der Erfassung wird von seiten der Rohstoffabteilung mit voller Gerechtigkeit vorgegangen. Auch Staatsgebäude, Kirchen usw. sollen durchaus nicht geschont werden. Die dort vorhandenen Metallgegenstände sind bereits sämtlich beschlagnahmt und warten der Abholung. Was die Beschlagnahme der Tür- und Fensterklinken in den Haushaltungen anbetrifft, so soll die Abholung erst dann erfolgen, wenn der Ersatz geliefert werden kann. Auch wird der Preis, der dafür bezahlt wird, derartig hoch sein, daß er den der Ersatzklinken vollkommen deckt. Für das Kilo werden 6 ℳ bezahlt, also weit mehr als für Rohmetall, weil man den Anschaffungspreis hineinkalkuliert hat. Irgendein Grund zur Beunruhigung ist also nicht vorhanden.

Letzte Meldungen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Bericht vom 23. Mai. Feindliche Ueberfälle wurden während der Nacht im Walde von Avelny und südlich von Heturne verlustreich abgewiesen. Ein deutscher Maschinengewehrposten im Walde von Avelny wurde von einer Abteilung unserer Truppen angegriffen und das Maschinengewehr vernichtet. Einige Gefangene und ein Maschinengewehr wurden in der vergangenen Nacht von den Franzosen auf erfolgreichen Streifzügen nördlich Bailleul und östlich von Locre eingebracht. Sonst ist nichts zu berichten.

Französischer Heeresbericht vom 23. Mai nachmittags. Südlich von der Avre Geschützfeuer mit Unterbrechungen. Ein Handstreich des Feindes in der Gegend am Gehölz von Mongival scheiterte im französischen Feuer. Streifwachen und Abteilungen der Franzosen drangen in die deutschen Linien, nämlich in der Champagne, im Gehölz von Avocourt und in der Woevre ein. Die Franzosen machten Gefangene und brachten Kriegsgerät zurück. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Französischer Heeresbericht vom 23. Mai abends. Wechselnde Artillerietätigkeit an einzelnen Stellen im Süden der Avre. Keine Infanterietätigkeit.

Flugwesen. Im Laufe des 20. Mai wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Es bestätigt sich, daß acht feindliche Apparate von unseren Fliegern vernichtet wurden, der eine am 15., der andere am 16. und die sechs anderen am 19. Mai, außerdem sind zwei Maschinen durch Abwehrmittel am 20. und 21. Mai niedergebracht worden. Im Laufe des 21. Mai und in der darauffolgenden Nacht warfen Luftgeschwader 17 000 Kilogramm Bomben über die Gegend von St. Quentin, Noyon, Tergnier, auf die Bahnhöfe von Peronne, Fesieres und Nesles und den Flugplatz Ville sur Seine ab. Zwei große Brände, denen Explosionen folgten, wurden in St. Quentin und Nesles festgestellt. Im Laufe des 21. Mai und in der Nacht vom 21. zum 22. Mai warfen unsere Flieger 30 000 Kilogramm Bomben über demselben Bezirk ab und verursachten neue Feuersbrünste. Truppenlager und Bahnhöfe in der Gegend von Viller au Bois, Hirson, Le Chateau, Aulnoye usw. haben in derselben Zeit 11 000 Kilogramm Explosivgeschosse erhalten. An diesem Streifzug haben auch italienische Flieger teilgenommen.

Amerikanischer Bericht vom 23. Mai abends. Der Tag verlief an allen Stellen der von unseren Truppen besetzten Front ruhig.

*

Maßnahmen gegen Belgier.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 24. Mai. (Priv.-Tel., g. K.) Der „Neuen Züricher Zeitung" wird aus dem Haag telegraphiert, daß die Deutschen verschiedene Maßnahmen gegen Belgier getroffen haben. So wurde der Abgeordnete Masson, Führer der belgischen Wallonen, im Brüsseler Parlament von den Deutschen verhaftet. Der Generalvikar des Bistums Namur, Monsignore Bootsma, ein geborener Holländer, wurde aus Belgien ausgewiesen. Der Antwerpener Vizebürgermeister Louis Franck wurde in ein deutsches Gefangenenlager verbracht, wo er bis zur Beendigung des Krieges verbleibt.

Rücktritt des holländischen Gesandten in Washington.

Haag, 24. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtlich wird mitgeteilt: Der niederländische Gesandte in Washington August Philips ist aus Gesundheitsrücksichten unter Verleihung des Titels eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers aus seinem Amt entlassen worden.

Drohende Ministerkrise in Italien.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 24. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Neue Züricher Ztg. meldet von der italienischen Grenze: Beim Kongreß der sozialistischen Union wurde offen über die Möglichkeit einer Ministerkrisis gesprochen. Die den Krieg billigenden Sozialisten wollen in ihrer Mehrheit einer etwaigen Kandidatur Nitti als Ministerpräsident Bisolatti gegenüberstellen.

Das Personal des deutschen Generalkonsulats in Moskau eingetroffen.

Moskau, 23. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Das Personal des deutschen Generalkonsulats ist gestern abend hier eingetroffen.

Ausschreitungen in Ingolstadt.

München, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Ausschreitungen in Ingolstadt. Amtlich wird mitgeteilt: Am 22 Mai abends brach in einer Wirtschaft in Ingolstadt ein Brand aus. Während sich aus diesem Anlasse eine größere Menschenmenge ansammelte, wurde durch einen Schutzmann ein Mann, angeblich ein Deserteur, verhaftet und auf die Wache im Rathaus geführt. In der Begleitung des Mannes befand sich ein Soldat, ein Nervenkranker, der auf dem Rathause ein lautes Geschrei erhob und hierdurch eine größere Menschenmenge anlockte. Es verbreitete sich alsbald die Behauptung, man habe gesehen wie der Schutzmann auf den Soldaten einschlug. Es griff eine umso größere Erregung um sich, als der betreffende Schutzmann als eine in Ingolstadt sehr unbeliebte Persönlichkeit bezeichnet wird. Schließlich zerstreute sich die Versammlung und es trat Ruhe ein. Erst nach längerer Zeit rottete sich eine Anzahl junger Burschen und Mädchen zusammen und drangen auf noch nicht näher bekannte Weise in das Rathaus ein. Teils verübten sie dort, teils vor dem Rathaus grobe Ausschreitungen und Sachbeschädigungen, in deren Verfolg im Erdgeschoß ein Brand ausbrach, bei dem zahlreiche Aktenstücke des Stadtmagistrats vernichtet wurden. Infolge der großen Menschenmenge, die sich sofort wieder angesammelt hatte, konnte die Feuerwehr geraume Zeit nicht zum Feuerherd vordringen. Erst durch das einschreitende Militär ließ sich die Menge zerstreuen, wobei es noch in den Nachbarstraßen zu einzelnen Sachbeschädigungen an Fenstern und Läden kam. Das Gesamtergebnis der während der Nacht gepflogenen Erhebungen geht mit aller Bestimmtheit dahin, daß diese bedauerlichen Vorfälle keinerlei allgemeinpolitische, parteipolitische oder wirtschaftliche Ursachen haben, vielmehr lediglich aus roher Radau- und Zerstörungslust junger unreifer Personen beiderlei Geschlechts entsprungen sind. Die Ordnung ist vollkommen wiederhergestellt.

*

Leipzig, 24. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Anläßlich des Geburtstages des Königs von Sachsen ist dem Verleger der „Leipziger Neuesten Nachrichten" Edgar Herfurth der Titel und Rang als Geheimer Hofrat verliehen worden.

Wien, 24. Mai. (WTB. Nichtamtl.) In einem hiesigen Stundenhotel ist gestern nachmittag an der Gesellschafterin der Baronin Blanka Rautens Julie Karl ein Raubmord verübt worden. Geraubt wurden etwa 1800 Kronen Bargeld und Schmuck im Werte von etwa ½ Million. Die Nachforschungen nach den Täter wurden sofort aufgenommen.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Heute wurden gehandelt: Bad. Brauerei-Aktien, Karlsruher Maschinenbau-Aktien, Zellstofffabrik Waldhof und Aktien der Unionwerke Mannheim. Sonst waren noch bei niedrigeren Kursen gefragt: Verein Deutscher Oelfabriken, Frankfurter Allgem. Vers.-Aktien, Benz und Pfälz. Nähmaschinen- und Fahrräderfabrikaktien.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Musketier Hermann Pfeiffer, Sohn von Frau Kath. Pfeiffer Witwe, H 3, 7.

Pionier Karl Huber, kaufmännischer Beamter der Firma Mohr u. Federhaff, für Tapferkeit.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Großherzog hat dem Hauptmann d. L. a. D. Ernst Scherer, Bataillons-Kommandeur im Jäger-Regiment Nr. 3; dem Hauptmann Windeck, 2. Generalstabsoffizier einer Inf.-Div.; dem Rittmeister Aribert Felix Gurrino Grafen zu Lynar, Adjutant eines Armee-Oberkommandos; dem Rittmeister d. R. Paul Adolf Sanne bei demselben Armee-Oberkommando; dem Hauptmann von Boehn, Kommandant des Hauptquartiers einer Armee; dem Hauptmann und Adjutanten Hans Walter von Olberg; dem Hauptmann d. L. Heinrich Schuberth beim Oberkommando und dem Hauptmann Thilo von Trotha im Generalstabe des Chefs des Feldeisenbahnwesens einer Heeresgruppe, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Gefreiter der Ersatz-Res. G. Reinhard, bei einer Seilbahn-Betriebsabteilung, Beamter der Firma H. Lanz, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille.

Abzeichen für Verwundete.

(Ausführungsbestimmungen zu der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 3. März 1918 R. V. Bl. S. 117.)

1. Das Abzeichen ist bestimmt für die, die in diesem Krieg als Heeresangehörige verwundet wurden. Verleihungen haben nur Gültigkeit, wenn sie zu Lebzeiten des zu Beleihenden ausgesprochen sind.

2. Das Abzeichen besteht aus Eisen und zeigt auf seinem von einem Lorbeerkranz eingefaßten Schild einen Stahlhelm auf zwei gekreuzten Schwertern. Es ist: schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei drei- und viermaliger, mattgelb bei fünf- und mehrmaliger Verwundung. Bei Zuerkennung eines höheren Abzeichens ist das bisherige zurückzugeben.

3. Als Verwundung gelten: Alle äußeren oder inneren Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger und leichtsinniger Handhabung der eigenen Waffen rechnen nicht dazu.

4. Den Verwundungen sind gleichzuachten: Alle sonstigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegsgebiets verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienst zur Folge haben.

5. Mehrfache bei der gleichen Kampfhandlung erlittene Verwundungen — Ziffer 3 — gelten als einmalige Verwundung, es sei denn, daß die spätere Verwundung nach erneuter Beteiligung am Kampf eingetreten ist. Rückfälle derselben Gesundheitsstörung — Ziffer 4 — gelten nicht als neue Beschädigung.

6. Als Unterlagen für die Verleihung haben die Eintragungen in die Kriegsrangliste und Kriegsstammrollen zu dienen; Voraussetzung ist jedoch, daß ärztliche Behandlung notwendig war.

7. Das Abzeichen wird verliehen: a) Beim Feldheer: Für Offiziere, Beamte und Mannschaften durch den nächsten Vorgesetzten, der über sie mindestens die Disziplinarstrafgewalt eines Regimentskommandeurs ausübt, für die Luftstreitkräfte — einschl. Besatzungsheer — durch den Kommandierenden General der Luftstreitkräfte; b) beim Besatzungsheer: für Offiziere, Beamte und Mannschaften auf Antrag des Truppenteils (der Behörde) durch die unter a) genannten Vorgesetzten, denen sie zuletzt beim Feldheer unterstellt waren, im Zweifelsfalle (aufgelöste Formationen usw.) durch Vermittelung des Kriegsministeriums, c) für bereits entlassene Heeresangehörige durch die Bezirkskommandos.

8. Tragweise: An der Bluse (Feldrock) auf der linken unteren Brust.

9. Es verbleibt bei der Entlassung dem Träger und darf auch an der bürgerlichen Kleidung in gleicher Weise getragen werden.

10. Ueber die Verleihung ist von den unter Ziffer 7 genannten Vorgesetzten ein gestempeltes Besitzzeugnis in einfachster Form auszustellen und dem Beliehenen auszuhändigen. Außerdem ist der Besitz in das Soldbuch, die Kriegsrangliste, die Kriegsstammrolle, die Personalpapiere der Offiziere und die Militärpapiere der Mannschaften — bei den schon entlassenen durch die Bezirkskommandos einzutragen.

11. Widerrechtliches Tragen des Abzeichens zieht gerichtliche Bestrafung nach sich. Zu Unrecht verliehene Abzeichen können durch den Verleiher vorgesetzte Dienststelle wieder entzogen werden. Diese Dienststellen entscheiden auch in Zweifelsfällen, ob die Bedingungen für die Verleihung des Abzeichens — Ziffer 3—6 — erfüllt sind.

12. Für verloren gegangene oder sonst abhanden gekommene Abzeichen wird auf Antrag Ersatz nur gewährt solange der Betreffende im Militärdienst sich befindet.

13. Die Allerhöchste Kabinettsordre vom 3. März 1918 nebst Ausführungsbestimmungen gilt auch für die in der Türkei verwendeten Heeresangehörigen.

14. Das Abzeichen wird auf Anfordern durch die für die Versorgung mit Bekleidung zuständiger Kriegsbekleidungsämter geliefert. Die von den Feldtruppenteilen an Angehörige des Besatzungsheeres verliehenen Abzeichen — Ziffer 7 — sind von den Truppenteilen und Behörden des Besatzungsheeres unmittelbar bei den Kriegsbekleidungsämtern anzufordern. Die Beschaffung für den Bereich der ganzen Armee erfolgt durch das Kriegsbekleidungsamt des Gardekorps.

15. Die Kosten trägt Kapitel 26 Titel 2 des Kriegsjahresetats.

16. Proben sind bereits ausgegeben. Lieferanten können Nachproben gegen Kostenerstattung durch das Kriegsbekleidungsamt des Gardekorps beziehen. h.

ℭ **Militärische Beförderung.** Der Gefreite Hans Tropf bei einer Minenwerferkompagnie wurde unter Verleihung der Badischen silbernen Verdienstmedaille zum Unteroffizier befördert.

* **Die Regelung des Fremdenverkehrs in Süddeutschland.** Ueber die Regelung des Fremdenverkehrs fand kürzlich in Heidelberg eine Besprechung der Vertreter süddeutscher Staaten statt, in der, wie der württembergische Minister des Innern Dr. von Köhler im Doppelausschuß der Zweiten Kammer ausführte, von Baden ausgesprochen wurde, daß mit Ausnahme von Badenweiler der Aufenthalt von Kurgästen im Großherzogtum im allgemeinen auf drei Wochen beschränkt werden solle. Auf einer später in Stuttgart abgehaltenen Tagung von Vertretern der Kurorte und Kurverwaltungen der Gastwirte und Fremdenverkehrsvereine hat man sich für die gleiche Beschränkung für Württemberg ausgesprochen. Zu Gunsten einzelner Heilbäder soll auf Antrag des Kommunalverbandes der Aufenthalt auf vier Wochen ausgedehnt werden können. Eine Verfügung des Ministers des Innern werde die Dauer des Kuraufenthaltes sowie den Umfang des Kurfremdenverkehrs regeln, wobei für Militärpersonen wie für den durch gesundheitliche Notwendigkeiten begründeten Aufenthalt entsprechende Ausnahmen vorgesehen seien. Die Vorstände der Kommunalverbände sollen eine gewisse Kontingentierung des Fremdenverkehrs hinsichtlich der Zahl der Kurgäste und der Uebernachtungen vornehmen können. Die Gasthöfe sollen so beliefert werden, daß eine den Kriegsverhältnissen angemessene Versorgung der Kurgäste stattfinden kann. Sie darf nicht über das Notwendige hinausgehen. Im übrigen werde Vorsorge getroffen, daß nach Ablauf von drei Wochen der Kurgebrauch nicht in einem anderen Orte fortgesetzt werden kann. Bayern, Baden und Hessen würden in dieser Richtung die gleiche Vorschrift wie Württemberg erlassen, das sich auf den Standpunkt stellt, möglich Selbständigkeit in der Regelung des Fremdenverkehrs zu erhalten.

* **Der Pfingstverkehr der städtischen Straßenbahnen** überstieg den Friedensverkehr bei weitem. Es wurden nicht weniger als 368 024 Personen befördert, davon 156 888 Personen am Sonntag, 151 136 am Montag. Die Einnahme belief sich auf 51 223.83 Mk., davon 26 088.25 Mk. am ersten, 25 135.66 Mk. am zweiten Feiertage. — Die Rhein-Haardtbahn kam an beiden Tagen auf eine Gesamtleistung von über 21 000 Personen und die Einnahme belief sich auf 12 279.95 Mk.

* **Lebensmittel für arme Verwandte.** Ein sehr vernünftiges Urteil von grundsätzlicher Bedeutung fällte die Strafkammer in Limburg. Eine Frau in Allendorf hatte im vorigen Jahre ihrem zukünftigen Schwager ein und achtzehntel Pfund Butter und verschiedenes Gemüse gegeben, damit dieser die Lebensmittel ihrer Schwester in Biebrich mitnehme. Der Mann der Schwester war gefallen und ließ die Witwe mit drei unversorgten Kindern zurück. Um ihrer bedürftigen Schwester nun in der Not behilflich zu sein, hatte die Frau in Allendorf die Butter von dem Quantum, das ihr selbst zustand und abgabenfrei war, gesammelt und wollte es ihrer Schwester und deren Kindern zuwenden. Ihr Schwager wurde aber damals auf dem Wellburger Bahnhof abgefaßt und mußte die Butter hergeben. Die Frau in Allendorf erhielt 20 Mark Geldstrafe, die gleiche Strafe wurde auch dem Schwager zudiktiert. Die Frau erhob Widerspruch und wurde von der Strafkammer kostenlos freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. Völlig unverständlich ist die Berufung der Staatsanwaltschaft nach den Feststellungen des Schöffengerichts. Etwas vom Geist sozialen Mitempfindens mit der bitteren Not der Zeit wäre hier am Platze gewesen.

* **Der große Treffer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie** ist, so wird uns von unserm c-Mitarbeiter telegraphiert, diesmal nach Karlsruhe gefallen und zwar in die Lotterieeinnahme des Herrn Pecher auf das Los 11 568. Dieser erste Gewinn beträgt 500 000 Mark.

Kommunales.

ℌ **Schwetzingen**, 24. Mai. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisterstellvertreters Pitsch fand gestern abend eine für unsere Stadt bedeutsame Bürgerausschußsitzung statt, die von 50 Mitgliedern besucht war. Gegenstände der Tagesordnung waren neue Steuervorlagen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem auf der Felde der Ehre gefallenen Mitgliede, Wehrmann Albert Brixner, einen ehrenden Nachruf. Nach 1½stündiger Beratung wurde die Erhebung eines 5½prozentigen Verkehrssteuerzuschlages einstimmig genehmigt, die Einführung einer Lustbarkeitssteuer (nach Mannheimer Muster) mit allen gegen 11 Stimmen und die Einführung einer Verbrauchssteuer auf Bier und Wein mit allen gegen 13 Stimmen gutgeheißen. Ferner wurde genehmigt, daß vom Jahre 1918 an auf die Dauer von 5 Jahren hinsichtlich der Einkommensteuerung der Vervielfacher derart erhöht wird, daß für 1 Pfennig Umlage statt 1,6 nunmehr 2 Hundertteile der Einkommensteuersätze erhoben werden und daß außerdem für die Wirtschaftsjahre 1918 und 1919 die Umlagen vom Einkommen statt nach Hundertteilen der Normalsteuersätze nach Hundertteilen der Steuersätze erhoben werden, die nach dem Gesetz vom 22. Dezember 1917, die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer betr., der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer zugrunde gelegt sind. Diese Vorlage wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

)(**Offenburg**, 22. Mai. Nach dem städt. Voranschlag, der demnächst vom Bürgerausschuß beraten werden soll, betragen die Gesamtausgaben 1 560 420 Mk., die Gesamteinnahmen 1 005 420 Mark, die Unzulänglichkeit also 554 600 Mk. (gegen 536 520 Mk. im Vorjahre). Gleichwohl können, wie mitgeteilt, die Umlagesätze von 1917 bestehen bleiben: 38 Pfg. von 100 Mk. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens, 16 Pfg. von 100 Mk. Steuerwert des Kapitalvermögens und 70,3 Pfg. von 1 Mk. Einkommensteuergesetz.

Sportliche Rundschau.

Fußball-Städtewettspiel Mannheim gegen Karlsruhe.

Der Pfingstmontag brachte ein großes Ereignis für die Mannheimer Sportswelt: den Revanchekampf zu dem in Karlsruhe stattgefundenen Vorspiel, bei welchem Mannheim eine Niederlage von 5:2 Toren hatte einstecken müssen. Trotzdem trat Mannheims Mannschaft nicht in der besten Aufstellung an, denn Verein für Rasenspiele Mannheim war durch anderweitige Verpflichtungen verhindert gewesen, sich an dem Spiele zu beteiligen. Wie sehr man diesem Kampfe mit Spannung entgegensah, bewies die Zahl von etwas mehr als 2000 Zuschauern, die sich trotz der ungewöhnlichen Hitze um die Schranken des V. f. R.-Sportplatzes bei den Brauereien geschart hatten. Die Erwartungen der Anwesenden wurden in keiner Weise getäuscht; die Karlsruher Mannschaft legte eine ruhige und lautlose, schnelle und sichere Spielweise an den Tag, die, mit einer vorzüglichen Balltechnik gepaart, die Bewunderung eines jeden Sportsmannes erregt.

Mit etwas Verspätung stellten sich die Mannschaften dem mit der Leitung betrauten Schiedsrichter, Herrn Förschner-Mannheim-Neckarau, in folgender Aufstellung: Karlsruhe: Speck (Mühlburg); Schweinshaut (Phönix), Zöller (Beiertheim); Meßbecher (Mühlburg), Benz (Grötzingen), Pfeiffer (Durlach); Mainzer (Phönix), Feuchter (Mühlburg), Schällhammer (B. f. B), Biedermann (Durlach), Brixner (Mühlburg). Mannheim: Edelblut (Sp.-V. Waldhof); E. Schönig, Gleiter; Wolf (Phönix), Strauch (Sp.-V. Waldhof), Ludwicher (Phönix); Willmann (Sp.-V. Waldhof), Gast (Vg. Neckarau), Heurich, O. Schönig (Phönix), Skutlarek (Sp.-V. Waldhof). Karlsruhe hat Platzwahl, Mannheim den Anstoß. Dieser geht gut vonstatten. Beide Mannschaften finden sich schnell zusammen und schlagen ein scharfes Tempo an. Heurich kann bereits in der 4. Minute einen leichten Schuß auf das gegnerische Tor abgeben, der Torwächter hält ihn mühelos. Aber auch schon eine Minute später muß sein Rivale in Tätigkeit treten, indem er einen scharfen Schuß des Karlsruher Halbrechten fängt. Von jetzt an entwickelt Karlsruhe ein überlegenes Spiel, das es ungefähr eine Viertelstunde beibehalten kann. Einen Strafstoß für Karlsruhe in der 9. Minute leitet der Rechtsaußen schön nach der Mitte weiter, doch wird er darüber geschossen. Karlsruhe unternimmt dann in der folgenden Zeit mehrfach Vorstöße auf dem rechten Flügel, sie enden jedoch zum Teil im Aus, zum Teil unterbindet sie die Verteidigung. Erst gegen Mitte der ersten Halbzeit kommt Mannheim etwas auf; einige gefährliche Situationen vor Karlsruhes Tor gehen jedoch ungenutzt vorüber. Hingegen gelingt es Karlsruhe in der 32. Minute den ersten Erfolg zu erzielen. Der Linksaußen hat sich Bahn gebrochen, gibt den Ball an den Halblinken weiter, der den herausgelaufenen Torwächter umspielt und der Mittelstürmer lenkt den Ball ins leere Tor ein. Unerwartet schnell zieht Mannheim wieder gleich. 3 Minuten später gibt Willmann eine schöne Flanke, die Schönig abfängt und mit einem hohen Schuß gerade unter die Latte beendet. Der Kampf um die Führung entbrennt von neuem, das Spiel ist jetzt völlig ausgeglichen. In der 40. Minute bricht Willmann mit einem von dem Läufer zurückgespielten Ball rasch bis zum Tor durch, er schießt jedoch, von der Verteidigung bedrängt, daneben. Kurz vor Halbzeit erzwingt Mannheim noch einen Eckball, der vom Torwächter abgefangen wird. Stand bei der Pause: 1:1.

Nach Seitenwechsel hat Mannheim im Sturm eine Umstellung vorgenommen, Gast hat mit Heurich den Platz gewechselt. Gast bewährt sich alsbald als guter Ballverteiler, sodaß jetzt im Sturm ein schönes Zusammenspiel zustande kommt. Auch die Außenläufer sind nun ganz auf der Höhe, sodaß das Spiel in der 2. Halbzeit in Mannheims Händen liegt. Der Karlsruher Torwächter muß jetzt mehrfach in das Spiel eingreifen, viele Schüsse enden aber auch im Aus. Der Karlsruher Sturm stößt wieder einige Male vor, doch Mannheims Hintermannschaft klärt vortrefflich. Ein Strafstoß für Karlsruhe, den der Mittelläufer schön auf das Tor gibt, hält Edelblut gut. Bei einem schönen Kombinationsangriff des Mannheimer Innensturms wehrt der Torwächter zur Ecke, dann hält er einen flachen Schuß Schönigs. Verschiedene günstige Chancen vor dem Karlsruher Heiligtum läßt Mannheim unausgenutzt. Wiederholt kommt Mannheims Innensturm vor, trotzdem er jetzt den plötzlich einsetzenden Wind noch gegen sich hat, der Torwächter wehrt öfters zu weitvorgelegte Bälle durch Herauslaufen. Während so Mannheim seine Ueberlegenheit nicht zahlenmäßig zum Ausdruck bringen kann, reißt Karlsruhe ganz unerwartet die Führung an sich; der Mittelstürmer erhält einen von der Mannheimer Verteidigung schlecht gewehrten Ball, bricht schnell damit durch und schießt am herausgelaufenen Torwächter vorbei ein. Mannheim läßt sich dadurch nicht entmutigen, sondern sucht mit aller Energie den Ausgleich herzustellen, was ihm schließlich nach längerem Drängen auch gelingt. Ein Flankenball von Skutlarek scheint schon beseitigt zu sein, da bricht Wolf plötzlich hervor und sendet unhaltbar ein. Bis zum Spielende versucht Karlsruhe noch einige Angriffe, doch Mannheims Verteidigung läßt keinen Erfolg mehr zu. Endresultat: unentschieden mit 2:2 Toren.

Ueber die Karlsruher Mannschaft ist das meiste schon gesagt; sie war Mannheim inbezug auf Technik und Zuspiel überlegen. Besonders hervorzuheben sind der linke Verteidiger durch seine feine Ballabnahme, der Mittelläufer als Stütze der ganzen Mannschaft und der Mittelstürmer. Der Sturm Mannheims klappte erst in der zweiten Hälfte, Gast erwies sich als der bessere Mittelstürmer, der linke Flügelstürmer war der schwächste Teil. Strauch konnte die Aufgabe des Mittelläufers nicht ganz erfüllen, die beiden andern Läufer, besonders Wolf, hielt seine Gegner gut im Schach. Die Verteidigung war der beste Teil der Mannschaft, Gleiter zeigte manche technische Feinheit. Der Schiedsrichter war den Anforderungen des Spiels in jeder Weise gerecht.

Der kommende Sonntag führt die Städtemannschaft Pforzheims nach Mannheim. Nach dem günstigen Verlauf des Spiels darf man diesem bedeutenden Treffen mit größter Spannung entgegensehen, zumal sich die Aufstellung von Mannheims Mannschaft noch verbessern läßt. Es sei noch erwähnt, daß auch Herr Major Dörr von der Kraftfahr-Ersatz-Abteilung Mannheim dem Spiele beimohnte und sich über die schönen Darbietungen dieses gesunden Leibessports äußerst anerkennend aussprach. A. M.

Handel und Industrie.

Frankona, Rück- und Mitversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Berlin, 23. Mai. In der heute stattgehabten Generalversammlung, in welcher 3366 Aktien mit 3366 Stimmen vertreten waren, gelangte der Abschluß für das 32. Geschäftsjahr der Gesellschaft zur Vorlage. Der Tagesordnung entsprechend wurde nach Vorlage des Berichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Herren Louis Jordan in Mannheim, Dr. Richard Ladenburg in Mannheim und Geh. Regierungsrat Richard Witting in Berlin wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Herrn Geh. Kommerzienrats Victor Lenel wurde Herr Fabrikant Richard Lenel in Mannheim und an Stelle des zurückgetretenen Herrn Bankdirektor a. D. Otto Ulrich Herr Kommerzienrat Max Philipp Tuchmann in Nürnberg in den Aufsichtsrat gewählt.

Rückversicherungs-Gesellschaft „Europa".

Berlin, 23. Mai. In der heute stattgehabten Generalversammlung, in welcher 2151 Aktien mit 2151 Stimmen vertreten waren, gelangte der Abschluß für das 19. Geschäftsjahr zur Vorlage. Der Tagesordnung entsprechend wurde nach Vorlage des Berichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. An Stelle des verstorbenen Herrn Geh. Kommerzienrat Victor Lenel wurde Herr Louis Jordan in Mannheim in den Aufsichtsrat gewählt.

Guter Saatenstand in Rumänien.

Bukarest, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht steht in der Walachei die Herbstsaat etwa mittelgut, die Frühjahrssaat zwischen mittelgut und gut, die Pflaumen gut. Die reichen Regenfälle in der letzten Woche dürften zumteil noch den Stand der Herbstsaaten verbessern. Die Frühlingssaat und die Gemüsepflanzen wurden durch Regengüsse sehr gefördert. In der Moldau haben die letzten Niederschläge die Frühlingssaaten gerettet und die weitere Entwicklung der Herbstsaaten gesichert. Die Obstbäume stehen gut und die Weiden haben sich durch den Regen erheblich gebessert. In der Moldau macht sich ein Mangel an Arbeitskräften für Feldarbeit fühlbar.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 24. Mai. (Pr.-Tel.) Auf die kräftige Aufwärtsbewegung, die in den letzten Tagen zu bemerken war, folgte heute eine gewisse Zurückhaltung, welche vielfach auf Gewinnsicherungsabgaben zurückzuführen ist. Man beschäftigte sich ferner mit Gerüchten, daß von der Regierung eine Warnung vor Ueberspekulation beabsichtigt sein könne.

Der Verkehr war bei Beginn entschieden ruhiger, selbst auf dem Gebiet des Montanmarktes bemerkte man ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit. Als fester sind Harpener und Deutsch-Luxemburger anzuführen, während die übrigen Werte eine schwächere Tendenz aufwiesen. Unter den Rüstungspapieren war die Haltung unregelmäßig. Rheinmetall, Kleyer und Benz konnten sich gut behaupten, dagegen schwächten sich Daimler weiter ab. Schiffahrtsaktien setzten niedriger ein, besonders standen Norddeutscher Lloyd im Angebot. Auch unter den chemischen Aktien war eine schwächere Tendenz vorherrschend. Die Werte des Anilinkonzerns gaben etwas nach. Th. Goldschmidt konnten sich von der eingetretenen flauen Haltung an der Abendbörse erholen. Am Elektro-Aktienmarkt fanden Schuckert auf die Elektrisierungs-Pläne in Bayern weitere Beachtung. AEG. und Felten u. Guilleaume schwächten sich ab. Wenig Geschäft zeigte sich für Kaliaktien und Petroleumwerte, letztere stellten sich etwas niedriger. Auf dem Gebiet der mit Einheitskursen gehandelten Aktien war die Haltung unregelmäßig. Zellstoff Waldhof stellten sich etwas niedriger. Fest lagen Schuhfabrik Herz, Fränkische Schuhfabrik. Im freien Verkehr waren Gebr. Fahr befestigt. Deutsche Maschinen lebhaft und höher.

Der Rentenmarkt lag ruhiger bei behaupteter Tendenz. Die Börse schloß ruhig bei teilweise festerer Haltung. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 24. Mai (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	24. Geld	24. Brief	23. Geld	23. Brief
Konstantinopel	20.25	20.35	20.25	20.35
Holland 100 Gulden	217.50	218.00	215.50	216.00
Dänemark 100 Kronen	152.50	153.00	152.50	153.00
Schweden 100 Kronen	162.25	162.75	162.25	162.75
Norwegen 100 Kronen	159.25	159.75	159.25	159.75
Schweiz 100 Franken	112.50	112.75	112.50	112.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	66.55	66.65	66.55	66.65
Spanien	103.—	104.—	103.—	104.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.½	79.—	79.½

Berlin, 24. Mai. (WTB.) Nach der anhaltenden Aufwärtsbewegung der letzten Zeit macht sich heute anfangs infolge von Glattstellungen der berufsmäßigen Kreise eine Neigung zur Abschwächung bemerkbar, die in den führenden Werten mäßige Kursrückgänge bewirkte. Am Montanmarkt wurden stärker nur Bismarckhütte gedrückt, von Rüstungswerten waren Daimler und Rheinmetall stark gedrückt und im freien Verkehr waren Bamberg und Petroleumwerte weiter rückgängig, im Verlauf aber trat verschiedentlich Kursbesserung ein, so am Montanmarkt für Bismarckhütte und für die anfänglich gedrückten westdeutschen Werte. Auch in Hamburg-Südamerikaaktien entwickelte sich zeitweise ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen. Am Rentenmarkt hat sich nichts ereignet.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 24. Mai. (WTB.) In verschiedenen Teilen des Reiches, namentlich im Süden und Südwesten wie hier in Berlin, sind Gewitter niedergegangen, sodaß die Felder wenigstens etwas Feuchtigkeit erhalten haben. Die Stille im hiesigen Verkehr hält an. Für Lupinen, Seradella und Spörgel zeigen sich andauernd Reflektanten, deren Nachfrage meistens glatt befriedigt werden kann. Klee und Grassaaten werden für Lagerungszwecke zur Befriedigung des nächstjährigen Bedarfes begehrt. Für Heidekraut ist vom 13. Mai an der Bahntarif erhöht worden, sodaß sich der Preis frei Berlin etwas höher stellt. Die Forderungen für Ware ab Station sind im allgemeinen etwas nachgiebiger geworden.

MARCHIVUM

Jakob Burckhardt und Paul Heyse.

Zu Jakob Burckhardts 100. Geburtstag.

Von **Eugen Kilian.**

In die geistige Werkstatt Jakob Burckhardts, dessen hundertster Geburtstag am 25. Mai ds. Js. gefeiert wird, in die Vielseitigkeit seiner großen Gelehrten- und Künstler-Natur, führt nichts so lebendig ein, als die zahlreichen Briefe, die er mit bedeutenden Zeitgenossen gewechselt hat. Er selbst würde sich gegen die nachträgliche Veröffentlichung dieser Briefe wahrscheinlich auf das heftigste gesträubt haben. Denn eine gewisse Aengstlichkeit, „auf seinen Aeußerungen und Entscheiden gleichsam offiziell behaftet zu werden," ließ ihn, wie sein Biograph H. Trog mit Recht hervorhebt, auch auf Briefveröffentlichungen im allgemeinen recht schlecht zu sprechen sein.

Trotzdem müssen wir es auf das dankbarste begrüßen, daß seiner eigenen Meinung zum Trotz, Burckhardts Briefwechsel mit Gottfried Kinkel, Willibald Beischlag, Albert Brenner, Friedrich Nietzsche u. a. der Verborgenheit der Archive glücklich entrissen und damit eine der frischesten und unmittelbarsten Quellen für die Kenntnis des großen Gelehrten und des prachtvollen Menschen der Forschung erschlossen ist.

Den früher veröffentlichten Sammlungen ist neuerdings auch der Briefwechsel Burckhardts mit Paul Heyse zur Seite getreten. Erich Petzet, durch seine diesbezüglichen Arbeiten und seine persönliche Freundschaft mit Paul Heyse und seinem Hause seit lange auf das innigste vertraut mit dessen Geisteswelt, hat die Ausgabe in mustergiltiger Weise besorgt und in Einleitung und Anmerkungen alles Wissenswerte dazu beigetragen*). Er weist mit Recht auf die große Bedeutung hin, die der Pflege treuer Freundschaft in Heyses Leben zukommt. Mit an erster Stelle steht der enge Bund, der ihn mit Jakob Burckhardt viele Jahrzehnte vereinigte. Der große Schweizer Gelehrte und tiefgründige Kenner der Renaissance war nicht zum wenigsten durch die starke künstlerische Flamme, die in ihm selber glühte, dem Dichter in vieler Beziehung wesensverwandt. „Im Kern ihrer Kunstauffassung, in der Verehrung der harmonischen Schönheit stimmten sie völlig überein." Es ist wohl kein Zufall, daß schon Burckhardt in einer brieflichen Aeußerung an Heyse auf den öfters wiederholten Vergleich mit Goethe verfallen ist: „Wo hast Du Deine sonnenklare Schönheit der Empfindungen her? Es ist und bleibt an dem, daß ich den wahren alten Goethe und seine Jugendlieder vor Augen zu haben glaube" — ein Vergleich, der durch seine allzuhäufige Wiederholung freilich nicht zum Besten Heyses gedient hat, und der nur dann eine gewisse Berechtigung erhält, wenn man das Gemeinsame betonen will, das der an südlicher Formenschönheit geschulten Geistesrichtung des nordischen Dichters mit der künstlerischen Linie Raffael-Goethe vielleicht gemeinsam ist. Heyses Freundschaft mit Burckhardt hatte ihren frühen Ursprung im gemeinsamen Verkehre beider in Franz Kuglers kunstsinnigem Berliner Heim. Besuche Heyses bei Burckhardt in Basel und Zürich, auf das reizvollste in des Dichters Erinnerungen von ihm geschildert, gemeinsame Tage in Rom vom Mai 1853 gelegentlich spätere Einkehr des Gelehrten in des Dichters Münchner Künstlerheim halfen die Erinnerungen an die Jugendfreundschaft weiterspinnen. Gemeinsamkeit der künstlerischen Grundanschauung und die gleiche Liebe zum Sonnenland Italien knüpften ein unzerreißbares Band um beide Männer und veranlaßten den Briefwechsel, der besonders in den fünfziger und sechziger Jahren reiche Pflege fand.

Ein heiterer Grundton, noch unbeschwert durch manche Kümmernisse und schweren Erfahrungen späterer Jahre, beherrscht im großen und ganzen diesen Gedankenaustausch. Auf Burckhardts Seite eine gewisse überlegene, aber stets wohlwollende Ironie, die sich des jüngeren Freundes und seiner reichen schöpferischen Tätigkeit mit immer gleicher Liebe annimmt, auf Heyses Seite eine heiter gestimmte warme Herzlichkeit, eine liebenswürdige Offenheit, die sich dem erfahrenen Freunde in allen persönlichen und künstlerischen Fragen bedingungslos anvertraut. Ein großer Teil der Briefe hat geschäftlichen Charakter: er dreht sich um die wichtige Aufgabe, Burckhardt für die Herausgabe von Kuglers künstlerischem Nachlaß, der erneuten Besorgung seiner kunstgeschichtlichen Werke zu gewinnen, eine Ehrenpflicht, zu deren Erfüllung sich Burckhardt nur mit einem gewissen Widerstreben von dem jüngeren Freunde überreden läßt. Von lebendigstem Interesse ist alles, was er ihm über seine dichterischen Arbeiten zu sagen hat. Mit höchster Bewunderung steht er seinen klassischen Nachdichtungen italienischer Kunst gegenüber. Hier berühren sich beide Naturen in ihrem innersten Fühlen. In der Widmung des „Italienischen Liederbuches" an den Verfasser des „Cicerone" hat das Verhältnis des Künstlers zum großen Gelehrten in ihrer beiderseitigen Beziehung zum Kulturland Italien seinen beredtesten Ausdruck gefunden.

Daß Burckhardt der reich fließenden Schaffenskraft seines jungen Freundes keineswegs mit blinder Bewunderung gegenübersteht, zeigen viele Einwände, die er mit liebenswürdiger Ironie, aber doch mit unverkennbarer Deutlichkeit da und dort erhebt. So vermag er gegenüber den ihm allzu häufig wiederkehrenden „Künstlergeschichten" eine gewisse Ungeduld nicht zu unterdrücken. „Ueber diesen Raffael und die feine Verschlingung des Schicksals von Künstler und Künstlerin bringst Du es doch nicht mehr hinaus; für das, was Du in historisch berühmte Maler hineinlegst, zerstört der übel wuchernde sog. historische Roman allmählich den feinen Sinn der Nation, und man dankt Dirs nicht mehr." (1882.) Nur drei Jahre wenigstens sollte er die Künstler, berühmte und unberühmte, einmal in Frieden lassen; hernach wolle er ihm „eine neue Reihe von diesem Stoff" erlauben. Er bewundert des Freundes Wagemut, es immer und immer wieder mit dem deutschen Theater zu versuchen. „Soll ich Euch nun mein altes, seit 10 Jahren bekanntes Lied wiederholen, daß Ihr viel zu gut seid, wenn Ihr vom Theater noch irgend etwas hoffet? Daß Ihr es mit den allerbesten Stücken nie mehr zu einem guten Repertoir bringen werdet? Und ein anderesmal schreibt er fein, aber seine innerste Meinung über Heyses wahren Beruf kaum verbergend: „Wenn ich Deinen admirablen lyrischen Geist in Betracht ziehe, so fürchte ich, Du vertrauest demselben zu wenig und hoffst von den Brettern zu viel. Wer diese italienischen Volkslieder so verdeutschen kann, für den ist es schade, wenn er das Theaterpublikum berücksichtigt." Aber Heyse läßt sich durch solche ironischen Andeutungen und den theatralischen Pessimismus des Freundes in seinem furor dramaticus nicht beirren: „Ich habe mich definitiv als Theaterdichter „gesetzt" und arbeite auf Teufelholen. Euer ironisches Mitleid wird mir dabei nicht fehlen. Aber da ich zu deutlich fühle, wie ich meum esse nur in dramatischem Spiritus zu konservieren vermag, so denke ich es eine ganze Weile so fort zu treiben."

Voller theatralischer Unternehmungslust ist ein Brief Heyses vom Mai 1864. Er ist ganz erfüllt vom Probleme des „Hadrian", den er „schon dreimal" umgeschrieben und dessen Stoff ihm als einer „von den glücklichsten und seltensten" erscheint, „wo auf dem Hintergrunde tiefster Probleme unseres Menschentums eine starke leidenschaftliche Fabel sich abspinnt". Während er dieses Werk, an dem seine Liebe ganz besonders hängt, „nicht im wilden Walde unserer heutigen Bühne aussetzen möchte, den Wölfen, Ogern oder dem Hunger zum Fraß", hat er dagegen in den Stücken, die ihn gleichzeitig beschäftigen, „Hans Lange", „Maria Moroni" und „Rolands Schildknappen", schon mancherlei verheißungsvolle Verbindungen mit dem wirklichen Theater angeknüpft.

Burckhardts vielfach etwas skeptische Meinung gegenüber der dramatischen Leidenschaft des jungen Freundes hindert ihn indessen nicht, allen seinen theatralischen Versuchen die lebhafteste Anteilnahme entgegenzubringen, und beispielsweise „Ludwig dem Bayer", trotz seiner grundsätzlichen Bedenken gegen das historische Drama, das auch beim besten Gelingen „heutigen Tages nicht mehr durchschlage", Worte hoher Anerkennung zu zollen. In „Hans Lange" findet er den Dichter „auf einer ganz besonderen Höhe seiner Kunst und in voller sicherer Reife". Seinem anerkennenden Dank für „Alkibiades" gibt er in einem schmeichelhaften Gedichte Ausdruck. Mit Einwendungen im Einzelnen hält er nicht zurück und verfehlt nicht, mit manchen Verbesserungsvorschlägen an den Freund heranzutreten. Diese werden von Heyse allerdings nur in einigen Ausnahmefällen berücksichtigt. Der Reiz der neuen Arbeiten war, wie Pebel wohl richtig bemerkt, bei dem schaffensdurstigen Dichter wesentlich stärker, als die kritischen Bedenken gegen die älteren.

Was Burckhardt und Heyse immer und immer wieder zusammenführt und dauernd zusammenhält, ist ihr beiderseitiges inniges Verhältnis zur künstlerischen Kultur Italiens. Noch der letzte Brief Burckhardts vom Januar 1890 dankt für des Freundes Gaben aus der italienischen Literatur, er spricht mit der Wehmut des Alternden von seinem letzten Aufenthalt im Süden und vermag seine trüben Gedanken im Hinblick auf die letzte politische Entwicklung des geliebten Landes nicht zu unterdrücken. Aber er schließt mit den hoffnungsfreudigen Worten: „Nun thuest Du, lieber Freund, in rührender Weise das Mögliche, damit auch dies neuere Italien auf die Deutschen einen geistigen Eindruck mache; Gott lohne Dirs."

Diese Briefe sind, wie ihr Herausgeber mit Recht betont, in ganz besonderem Maße geeignet, „den großen Gelehrten uns auch menschlich näher zu rücken und den Zauber seiner geistsprühenden und herzenswarmen Persönlichkeit aufs lebendigste wirksam zu erhalten."

*) Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse. Herausgegeben von Erich Petzet. Mit zwei Bildnissen. München. J. F. Lehmann, 1916. Vergl. auch den ausgezeichneten Aufsatz von Erich Petzet: Paul Heyse und Jakob Burckhardt in den Abhandlungen Münchener Germanisten zum 60. Geburtstag Franz Munkers. München. Bark 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schwer betroffenen Verluste meiner lieben Frau, unserer guten und treubesorgten Mutter und Großmutter

Franziska Kohl geb. Krug

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank. 9533

Im Namen der Hinterbliebenen:
Georg Kohl Wtw.
Familie Hermann Heinz, Augusta-Anlage 29
Familie Leopold Kober, Augartenstr. 15.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe, gute Tochter

Paula

im Alter von 23 Jahren heute Nacht infolge eines Unglücksfalles verschied.

Mannheim, den 24. Mai 1918 9569
Dalbergstrasse 10.

Franz Kempermann.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die uns ihre Teilnahme an unserm schweren Verluste erwiesen haben. 9565

Mannheim, 24. Mai 1918.

Familie Betzga-Leiser.

Belohnung.

Ich sichere demjenigen, der die Leiche meiner lieben Tochter ländet, eine Belohnung von **Mk. 50.—** Lb62

Franz Kempermann
Dalbergstrasse 10. Telephon 3790.

Die Bade- u. Schwimm-Anstalt für Frauen und Mädchen A.-G. ist eröffnet. C62

Wieder-Eröffnung meiner Metzgerei

Frau Hornung Wwe., Schwetzingerstr. 169

Die Karten zum Abstempeln werden entgegengenommen. 9561

Wir bitten, Ihre Fleischkarten zur Abstempelung für **Fleisch und Wurst** in unserer Fleischverkaufsstelle vorlegen zu wollen.

Herm. Schmoller & Co.

Verkäufe

Schreibmaschinen

1 Mignon für 120 Mk.
1 Ultima Reisemaschine „ 120 „
1 Post „ 170 „
1 Vervielfältigungsmaschine „ 180 „
1 Kopierpresse „ 20 „
zu verkaufen. Ha71

J. Ehrenfeld, Kleinmaschinenfabrik
Mannheim C 2, 3.

Wohnhaus (2 × 3 Zimmerwohnungen) in Ladenburg zu verkaufen. Ang. u. B. B. 3 an die Gesch. 9547

Starkes, gesundes **Gartenhaus** zu verkaufen. Näh. von 12—2 Uhr Stamitzstr. 20, parterre, links.

1 Sofa, 2 Fauteuils, Vertikow, Tische sowie 1 kompl. Bade-Einrichtung preiswert abzugeben. J. Hauber, N 4, 10/20. 9564

Bettfedern 1 Bett und 1 Kinderbett billig abzugeb. Garfunkel, K 7, 10, 3. St. Hint. 9516

Möbel aller Art, wegen Wegzug zu verkaufen. Anzusehen von 2—5 Uhr. Heil, Tattersallstr. 22, im Hof. 9517

Schlaf- u. Speisezim. zu verkaufen bei 9525 D. Daniel, D 2, Nr. 8.

Schlafzimmer verkauft Fuhrmann, Lindenhofstr. 16, part. 9576

Meister-Geige zu verkaufen. 9560 Trotz, D 5, 3, 2. Stock.

Aelter. Tafelklavier aus Nußbaumholz zu verkaufen. B 7, 17. 9540

Kinderwagen fast neu zu verk. 9562 Klein, K 2, Nr. 24.

Ein guterhaltener 9572 **Kinderwagen** preiswert zu verkaufen. Baer, N 7, 1, part.

Ziege zu verkaufen. D Flak Lug 5, Neckarau. 9542

Fast neuer 9550 **Papagei - Käfig** zu verk. Abela, L 14, 4.

Kauf-Gesuche.

Flacher Wäsche-Koffer ca. 60 cm lg. in Leder od. Vulkanfibre zu kaufen gesucht. 9508 Angeb. mit Preis und Größe an Franz Kumpf, Weinheim a. d. B.

Einen gebrauchten 9548 **Schleifstein** mit Fußtritt, sowie 1 Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Georg Scheiff, Waldhof, Roggenstr. 26.

Offene Stellen

Existenz!

Geeigneter Vertreter

für Leitung einer in Mannheim neu einzurichtenden **Filiale eines grossen Berliner Detektiv-Instituts** sofort gesucht. Bewerber muß mindestens 500 Mark Kaution stellen können. 9523

Persönlich Vorstellung am 24. und 25. d. Mts. 3—4 Uhr im Hotel Weinberg erwünscht.

Eines tüchtigen, erfahrenen **Platz-Meister** für unser Kohlen-Lager mit Brikettfabrik am Binnenhafen suchen T04

Stachelhaus & Buchloh, G. m. b. H.
Mannheim.
Zuerst schriftliche Angebote erbeten.

Ein Pianist und ein Cellist event. auch Damen auf 1. Juni gesucht.
Café Riesen, Kaiserslautern.

Wir suchen per sofort einen zuverlässigen **Kranführer** für elektrischen Betrieb. T081
Wilhelm Steigmeyer & Co., G. m. b. H.
Rheinauhafen II. Becken.

Kranführer für Dampfkran (System Jäger) gesucht.
Harpener Bergbau A.-G.
Luisenring 1. Jb62

Maschinen-Schreiberin für vormittags 1 bis 2 Stunden und nachmittags 2—3 Stunden gesucht. Damen, die schon in Auskunfteien beschäftigt waren, werden bevorz. Angeb. unt. U. S. 100 an die Geschäftsstelle. 9537

Tüchtige Friseurin gut im Ondulieren sucht E. Schroeder, E 3, 15. 9580

Monatsfrau od. Mädchen für l. Hausarb. Vor- od. Nachm. 2 bis 3 Std. ges. P 7, 25 IV 9560

Tüchtige **Taillen- u. Rockarbeiterin** gesucht. 9568 Frau Schneider, N 2, 2.

Ein ehrl. Mädchen das Kochen kann, sofort od. 1. Juni ges. 9580 Metzgerei Söhner, Kirchenstraße Nr. 29.

Ordentliche **Putzfrau** gesucht. 9527 Bluesse, P 3, Nr. 12.

Ein ältere 9571 **saubere Frau** tagsüber zu einem Kinde gesucht. Dietsche, U 1, 22.

Zu kl. Familie braves **kinderlieb. Mädchen** ges., ev. nur für tagsüber. 9560 L. 11, 24, 1 Tr.

Stellen-Gesuche

Jung. Mädchen (Anfängerin) mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als Kontoristin. 9560 Angebote unter S. S. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kontoristin mit 1½jähriger Praxis wünscht sich auf 1. Juli zu verändern. Ang. unt. U. G. 88 a. d. Gesch. 9570

Miet-Gesuche.

Gemütlich **möbliertes Zimmer** m. Schreibtisch, elektrisch Licht, mögl. sep. Eingang zu mieten gesucht. 9521 Gefl. Angeb. unt. U. T. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schön möbl. Zimmer ev. Wohn- u. Schlafzimmer, in ruhig. Hause von jungem Bankbeamten für 1. Juni zu mieten gesucht. Angebote unt. U. W. 99 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. 9529

Herrn sucht 9526 **möbl. Zimmer** mit Familienanschluß. Angeb. unt. B. D. an die Geschäftsst. ds. Bl.

Vermischtes.

Feldgrauer verlor am Dienstagabend 9586 **Geldbeutel** mit ca. 160 ℳ Inhalt. Abzug. geg. Belohnung Restauration L. Pilen Schimperstr. 1, Meßplatz.

Wer liefert täglich ½ bis 1 Liter **Ziegenmilch.** Bücher-Börse, G 3, 10. 9562

Wer liefert täglich ½ Ltr. **Ziegenmilch?** Fahl, Friedrich Karlstraße 2, 4. Tr. 9565

Piano, Flügel Harmonium u. Orchestrion werden schnell u. prompt gestimmt, gereinigt und repariert durch: 9008 Trotz, D 5, 3, 3. St. Postkarte genügt.

MARCHIVUM